

KOMPAKT

Gedenken

TREFFEN Am Sonntag, 24. November, 12.15 Uhr, wird in der Anglerstraße 9 ein Erinnerungszeichen für Regina und Martin Hallerz der Öffentlichkeit übergeben. Zuvor findet um 11 Uhr ein Treffen in der Bergmannstraße 45 im Evangelischen Migrationszentrum statt, wo die Stadträte Marian Offman und Gerhard Mayer sowie die Urenkelin des aus Tarnów in Polen stammenden Ehepaars sprechen werden. Regina Hallerz wurde am 20. November 1941 nach Kaunas deportiert und dort ermordet. Ihr Mann war bereits 1939 ins KZ Buchenwald deportiert worden und starb, als »nicht mehr arbeitsfähig« deklariert, 1942 in der Tötungsanstalt Bernburg. *ikg*

Konflikt

LITERATURFEST Im Rahmen des Literaturfestes München präsentiert der »Spiegel«-Autor und Gastgeber des »Literarischen Quartetts«, Volker Weidermann, auf Einladung der Literaturhandlung sein Buch *Das Duell. Die Geschichte von Günter Grass und Marcel Reich-Ranicki*. Den Schriftsteller und den Literaturkritiker verband über mehrere Jahrzehnte eine wechselvolle Fehde. Weidermann stellt seine bei Kiepenheuer & Witsch erschienene Doppelbiografie am Sonntag, 24. November, 11 Uhr, im Literaturhaus, Salvatorplatz 1, vor. Es moderiert Rachel Salamander. Karten gibt es unter 089/2800 135 oder per E-Mail unter info@literaturhandlung.de. *ikg*

Trio

KONZERT In seiner Heimatstadt Tel Aviv gilt das Trio »Tatran« als kleine Sensation. In ihrer *Desert Experimental Session* verfremden sie den Klang analoger Instrumente, bis daraus eine quasi-orchesterliche Liveshow entsteht. Am Sonntag, 24. November, 20 Uhr, gibt es ein Konzert im Milla Club, Holzstraße 28. Tickets im Vorverkauf (www.milla-club.reservix.de/p/reservix/group/322188), Abendkasse ab 19 Uhr. *ikg*

Geschichte

VORTRAG »Vor der Stadt – Die Beziehungen der jüdischen Vorstadtgemeinden zur Reichsstadt Augsburg in der Frühen Neuzeit« ist das Thema des Vortrags der Historikerin Sabine Ullmann (Universität Eichstätt). Am Montag, 25. November, 19 Uhr, spricht sie auf Einladung des Lehrstuhls für mittelalterliche jüdische Geschichte im Historicum, Schellingstraße 12, Raum K201. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Klassiker

BUCHVORSTELLUNG Der Roman *Die Reisen Benjamins des Dritten* von Scholem J. Abramowitsch aus dem Jahr 1878 gilt als Klassiker der jiddischen Literatur und als Kritik an den gesellschaftspolitischen Verhältnissen. Susanne Klingenstein hat die Abenteuer dieses jüdischen Luftmenschen für den Hanser-Verlag neu übersetzt und stellt sie am Dienstag, 26. November, 19 Uhr, im Jüdischen Museum, St.-Jakobs-Platz 16, vor. Karten für die Gemeinschaftsveranstaltung von Literaturhandlung, Lehrstuhl für jüdische Geschichte und Kultur, Kulturzentrum der IKG und Museum können unter 089/2800 135 vorbestellt werden. *ikg*

Exil

ZWIEGESPRÄCH Unter dem Motto »Dialog zweier Stimmen: Hannah Arendt (1906–1975) und Maria Zambrano (1904–1991) im Exil« geht es um die Erfahrung des Exils, die das Denken und Schreiben der beiden Autorinnen nachhaltig prägte. Vorgestellt werden sie von Martina Bengert, Dozentin für spanische und französische Literaturwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität, und Olga Amaris, die über *Die Mystik des Exils in den Werken von Hannah Arendt und Maria Zambrano* promovierte. Der Eintritt zu der zweisprachigen Veranstaltung (Deutsch/Spanisch) am Donnerstag, 28. November, 19.30 Uhr, im Instituto Cervantes, Alfons-Goppel-Straße 7, ist frei. *ikg*

Bilder lesen lernen

BUCHVORSTELLUNG Der Kunsthändler Konrad O. Bernheimer macht Lust aufs Museum

VON ELLEN PRESSER

Konrad O. Bernheimer hat der Reihe »Gebrauchsanweisung« des Piper-Verlags, die zunächst Städten, Ländern und lebensbegleitenden Phänomenen gewidmet war, mit seinem Leitfaden zum Museumsbesuch ein wichtiges Element hinzugefügt. Denn »die Kunst darf nicht fehlen«, wie Bettina Feldweg, Programmleiterin bei Malik und zuständig für die Gebrauchsanweisungen, betont. Sie begleitete Konrad O. Bernheimer, den international renommierten Kunstsachverständigen, der ein erzählerisches Naturtalent ist, bei seiner Buchpräsentation im Jüdischen Gemeindezentrum als Moderatorin.

Herzliche Willkommensworte fand an diesem Abend Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, für den Gast aus der traditionsreichen Kunsthändlerdynastie Bernheimer, »die über Generationen den Glanz der Isarmetropole mitgeprägt hat«. Knobloch verschwiegte nicht, dass das alles »unter den Nazis nichts mehr galt und die Bernheimers als jüdische Familie verfolgt, beraubt, enteignet, misshandelt und schließlich vertrieben wurden«. Großvater, Vater und mehrere Onkel waren nach der sogenannten Kristallnacht ins Konzentrationslager Dachau verschleppt worden.

Während der Nazizeit wurde die Familie enteignet und vertrieben.

Dass Konrad aber, als zweites Kind von Kurt Bernheimer und seiner venezolanischen Frau Mercedes 1950 im Exil geboren, in München aufwuchs, hat viel mit der Rückkehr seines Großvaters Otto zu tun. Dieser war gleich nach Kriegsende 1945 nach München remigriert und trug damit zur »Rückkehr dieses Landes aus dem Abgrund der Barbarei in den Kreis der zivilisierten Staaten« bei. Den kleinen Konrad habe er, weiß Knobloch, »schon früh in die Lehre, das heißt in seine Kunsthandlung und vor allem in die Münchner Museen mitgenommen«.

PATINA Konrad O. Bernheimer fühlte sich spürbar wohl und verstanden. Tatsächlich habe er schon mit sechs Jahren den Unterschied zwischen Genueser und Florentiner Samt gekannt. Parallel zum Schuleintritt führte ihn der Großvater, der sich weniger für Malerei als für Kunsthandwerk interessierte, jeden Sonntag ins Museum, oft ins Bayerische Nationalmuseum. Bei jedem Besuch stand ein anderes Thema im Mittelpunkt: Mal waren es Beschläge oder die Patina auf Bronze, ein anderes Mal Majolika. So lernte Bernheimer jr. das Sehen, und zwar im Detail.



Barbara Bernheimer, Dirk Ippen, Charlotte Knobloch, Konrad O. Bernheimer, Bettina Feldweg (v.l.)

Seine *Gebrauchsanweisung fürs Museum* führt den Leser ans »Bilderlesen« heran. Geht es in ein Museum im Ausland oder mit Kunst aus einer unbekannteren Epoche, lohnt sich Vorbereitung. Noch immer hat Bernheimer die Worte seines Großvaters im Ohr, wie er Bilder anschauen solle – lieber wenige, aber dafür genau. Zu Konrad Bernheimers Lieblingswerken zählt »Die Verkündigung Mariae« von Fra Filippo Lippi (um 1443/45) aus der Alten Pinakothek in München. Bernheimers Begeisterung ist ansteckend, wenn er erzählt, dass er

– obwohl er glaubte, dieses Gemälde in und auswendig zu kennen – erst spät entdeckte, dass ein Teil des blauen Mantels von Maria unter ihrem Gebetbuch liegt. Über die Bedeutung dieses Details – denn nichts in der Kunst sei ohne Grund – denke er noch immer nach.

Man hört ihm gebannt zu, weil man seine Leidenschaft für die Alten Meister spürt. Danach gefragt, was er damit meine, weist Bernheimer darauf hin, dass selbst Klassiker der Malerei Welt- und Unterhaltungsliteratur prägen könnten:

Man denke beispielsweise an den »Da-Vinci-Code«.

Im Kapitel »Ist Picasso ein Klassiker?« spürt er selbst der alten Frage nach: Bis wann sind Alte Meister Alte Meister? und stellt dabei fest: »Die Entwicklung eines Malers vom Neuerer zum Klassiker ist ein langsamer Prozess, der auch durch entscheidende Ereignisse und einzelne Personen eine plötzliche Wendung nehmen kann.« Picasso habe sich vom Revolutionär zum Klassiker entwickelt.

In nur wenigen Seiten skizziert Bernheimer den Weg eines künstlerisch noch am Anfang stehenden Talentes über dessen unterschiedliche Mal-Phasen bis zu »seinem wohl bedeutendsten Gemälde: *Guernica*«.

Bernheimer hat es als junger Mann im Museum of Modern Art (MoMA) in New York bewundert. Das dreieinhalb Meter hohe und knapp unter acht Meter breite Gemälde gegen das Grauen des Kriegs durfte laut Picassos Verfügung nicht in Spanien gezeigt werden, bis das Franco-Regime vorüber sei. Anfang der 80er-Jahre war es so weit. Bernheimer sah es auch im neuen Museo Reina Sofia in Madrid, mit Tränen in den Augen.

RESTITUTION Im Oktober erst musste das Bayerische Nationalmuseum zähneknirschend die Eigentumsrechte an einem prächtigen Sekretär aus dem Besitz von Bernhards Großvater, den es nur wenige Monate zuvor ohne angemessene Prüfung der Herkunft von einem Händler aus Bamberg angekauft hatte, an die Familie Bernheimer restituieren. Konrad O. Bernheimer, seit Langem Mitglied im Freundeskreis dieses Museums, ist kämpferisch, aber nicht nachtragend. Als Dauerleihgabe darf es im Haus bleiben. Zu seinen Wünschen zählt, dass München als Kunststadt weiter in der Topliga von New York, London, Paris mitspielt.

Mit seinem Großvater ging Bernheimer jeden Sonntag ins Museum.

Charlotte Knobloch hatte in ihrer Einführung angemerkt, dass man den Gattungsbegriff Gebrauchsanweisung wohl eher mit auf dünnem Papier gedruckten, schlecht übersetzten technischen Vorgaben assoziiere. Dabei gehe es hier doch um »die hohe Kunst der Kunstbetrachtung«. Das sahen die Zuhörer ähnlich. Am Ende des Abends war der reichlich bestückte Büchertisch leer.

Konrad O. Bernheimer arbeitet bereits an seinem nächsten Buch – einem Kriminalroman. Ein Kunstkrimi, versteht sich.

Konrad O. Bernheimer: »Gebrauchsanweisung fürs Museum«. Piper, München 2019, 224 S., 15 €

Von Jiddisch bis Äthiopien

PODCAST Der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte an der LMU München hat ein eigenes Audioformat entwickelt

Podcasts, frei abrufbare Medieninhalte im Audioformat, haben jüdische Geschichte und Kultur als Thema entdeckt. Vor diesem Hintergrund betreibt die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) einen eigenen Podcast – zur gesamten Bandbreite der jüdischen Geschichte in all ihren Perioden und geografischen Ausbreitungen.

Der Podcast versammelt Beiträge deutscher und internationaler Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die sich in Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Buchbesprechungen und anderen Formaten mit zentralen Themen der jüdischen Geschichte auseinandersetzen. Viele dieser Beiträge entstanden im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen an der LMU.

Darunter sind zum Beispiel Aufnahmen des jährlichen Scholem-Alejchem-Vortrags, der auf Jiddisch gehalten wird und sich mit den Juden Osteuropas auseinandersetzt. Auch Beiträge von israelischen Schriftstellern und Schriftstellerinnen, wie etwa ein Vortrag von Dorit Rabinyan

zur politischen Diskussion um ihren Roman *Wir sehen uns am Meer* werden veröffentlicht.

Den Auftakt machte ein Interview mit Michael Brenner zu seinem vor einigen Monaten erschienenen Buch *Der lange*

Schatten der Revolution. Juden und Antisemiten in Hitlers München 1918–1923, in dem er nicht nur über wichtige Aspekte seiner Studie spricht, sondern auch Einblicke in deren Entstehungsgeschichte gewährt.



Daniel Mahla (l.) leitet das Podcast-Team.

Daneben gibt es auch studentische Beiträge, die in Seminaren an der LMU entstehen. Wer schon immer einmal wissen wollte, woher die israelische Nationalhymne stammt und wie einzelne Israelis zur Hatikwa stehen, findet hier Antworten. Selbst ein Beitrag zur Geschichte und Situation der äthiopischen Juden liegt bereits als Podcast vor.

Ganz bayerisch und in Zusammenhang mit dem Oktoberfest gibt es ein Interview mit dem Direktor des Jüdischen Museums München, Bernhard Purin, in dem die Hörer etwas über die jüdischen Bezüge zu Trachten und zum Bierbrauen erfahren.

Das Podcast-Team unter der Leitung von Daniel Mahla wird sich auch in Zukunft darum bemühen, spannende Beiträge zu liefern. Der Podcast Jüdische Geschichte ist über die Seiten der LMU abrufbar oder kann über iTunes und andere Podcast-Apps abonniert werden. *hr*

www.jgk.geschichte.uni-muenchen.de/podcast/index.html